

symptomatischer Vorgang aus dem stets lahmern sich dahinschleppenden Triumphzug des Militarismus, in dem die schneidig aufgekuppelte Bourgeoisie selbstgefällig, aber wenig ergebend für Aufhäuser eine Brunkolle spielt, wie — doch wir wollen das Beispiel nicht weiter durchführen.

Die Verherrlichung St. Sedans — das ist so recht ein knatternd und knallender Beweis für die Heuchelei unserer modernen Kultur, die sich auf ihren gleichzeitig christlichen und „humanistischen“ Ursprung etwas zu Gute thut und dabei barbarische Tafelfeste anrichtet, um blutige Siege über ihre Mitmenschen und Mitmenschen zu feiern, die Gebete laßt zum Gott des Friedens und dabei die Vier nach neuen Ruhmes- thaten in Bethätigung der Menschenabschlachtung im Herzen birgt. Was sagen wir: im Herzen birgt? — nein, hinausdrückt in alle Welt, wenn der Alkohol ihr die Jünger gelöst hat.

Wir müßten Niemand zu einer Feier mitzu- machen, die wir Katholiken selbst ein viel- jährhundert lang ablehnten, weil sie zu poli- tischer Höhe mißbraucht wurde. Aber wir haben es als Deutsche bebauet, daß man uns die Freude an der wiedergewonnenen Einheit des Reiches auf solche Weise verbarb. Die inter- nationale Sozialdemokratie innerhalb der deutschen Grenzpläne scheint aber ihren Stolz darin zu setzen, den Vaterlandsbegriff aus ihrem Denken zu eliminieren. Das ist allerdings nur im „Volke der Dichter und Denker“ möglich!

Bei dem heutigen Paradeziele im Weißen Saale des königlichen Schlosses brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: Wenn ich am heutigen Tage einen Trinkspruch auf meine Garben ausbringe, so geschieht es frohbe- wegten Herzens, denn ungewöhnlich feierlich und schön ist der heutige Tag. Den Rahmen für die heutige Parade gab ein in Begeisterung auf- flamendes ganzes Volk, und das Motiv für die Begeisterung war die Erinnerung an die Gestalt, an die Persönlichkeit des großen vereinigten Kaisers. Wer heute und gestern auf die mit Eichenlaub geschmückten Fahnen blickte, der kann es nicht gethan haben ohne wehmütige Rüh- rung im Herzen; denn der Geist und die Sprache, die aus dem Munde dieser zum Teil zerfetzten Fahnenzeichen zu uns redeten, erzählten von den Dingen, die vor 25 Jahren geschehen, von der großen Stunde, von dem großen Tage, da das deutsche Reich wieder aufstand. Groß war die Schlacht und heiß war der Drang und gewaltig die Kräfte, die aufeinanderstießen. Tapfer kämpfte der Feind für seine Vorrechte, für seine Ver- gangenheit, für seinen Kaiser, kämpfte mit dem Muth der Verzweiflung, die tapfere französische Armee. Für ihre Güter, ihren Heer und für ihre zukünftige Einigung kämpften die Deutschen. Darum berührt es uns auch so warm, daß ein jeder, der des Kaisers Tod getragen hat oder ihn noch trägt, in diesen Tagen von der Be- völkerung besonders geehrt wird. Ein einziger aufstimmender Dank gegen Kaiser Wilhelm I. und für uns, besonders für die jüngeren, die Aufgabe, das was der Kaiser gegründet, zu er- halten! Doch in die hohe, große Festesfreude schließt ein Ton hinein, der wahrscheinlich nicht dazu gehört. Eine Rote von Menschen, nicht weiß den Namen Deutscher zu tragen, wagt es, das deutsche Volk zu schwächen, wagt es, die uns geheiligte Person des allverehrten vereinigten Kaisers in den Staub zu ziehen. Möge das gesammte Volk in sich die Kraft finden, diese unerhörten Angriffe zurückzuweisen! Geschieht es nicht, nun denn, so rufe ich Sie, um der hochverehrten Schaar zu wehren, um einen Kampf zu führen, der uns befreit von solchen Elementen. Doch kann ich mein Glas auf das Wohl meiner Garben nicht leeren, ohne dessen zu gedenken, unter dem sie heute vor 25 Jahren gefochten haben. Der einstige Führer der Maas-Armee steht vor Ihnen! Seit 25 Jahren haben Sie Maj. der König von Sachsen alles Leid und alle Freude, die unser Haus und Land betroffen, treulich mit uns getheilt; des- gleichen auch Württembergs König, dessen höchste Freude es ist, in den Reichen des Gardebataillon- Regiments gestanden und Kaiser Wilhelm ge- dient zu haben, und der herbeigeeilt ist, um mit uns in Kameradschaft den Tag zu feiern. Wir können, wie gesagt, nur geloben, das zu erhalten, was die Herren für uns erstritten haben. Und so schließe ich denn in das Wohl des Gardekorps ein das Wohl der beiden hohen Herren, vor allem des Führers der Maasarmee: Se. Maj. der König von Sachsen, er lebe hoch! und noch- mals hoch! und zum dritten Male hoch! Nach diesem Trinksprache des Kaisers erhob sich der König von Sachsen und erwiderte Folgendes:

Als Paul und Käthchen eintreten, wurde der Tanz unterbrochen, und Alle drängten sich zu ihnen, um zu erfahren, wie es ihnen ergangen, und wo sie so lange gesteckt hatten. Werner erzählte, daß sie in der verfallenen Kapelle des alten Klosters Schutz vor dem Un- wetter gefunden.

Nachdem der Tanz beendet, wurde ein gemeinschaft- liches Abendessen serviert und darauf zur Abfahrt geba- len; als die Kerzen der in den Mantelwegen hängen- den Ballons angezündet, begann die Abfahrt. Paul suchte neben Käthchen einen Platz zu bekommen, welches ihm auch gelang. Sie redeten kein Wort, gaben sich dafür aber manchen verflochtenen Händedruck. Die Schweigelosigkeit der Weiden fiel den Lieblingen auf, und wurden diese deswegen geneigt. Sie aber behaupteten, in der Kapelle Gespenster gesehen zu haben, und sie be- fürchteten durch vieles Reden diese noch ferner heran- zubringen. Darauf ließ man sie in Ruhe. Im Stadthaus angelangt, begleitete Werner seine Braut zu deren Wohnung, und schied von ihr mit den Worten: „Schlafe wohl, Du meine Süße, Du!“

(Fortsetzung folgt.)

„Indem ich Eurer Majestät in meinem Namen und in dem Namen des Königs von Württem- berg für die gnädigen Worte danke, erlaube ich mir, heute noch einmal die Führung des Garde- korps zu übernehmen und in dessen Namen das Glas zu leeren auf den erhabenen Gefe: Seine Majestät der Kaiser, er lebe hoch! hoch! hoch!“

Die große Parade, die mit dem An- und Abmarsch der Truppen und der Auffahrt des Hofes immer ein glänzen- des militärisches Bild bietet, war noch prächtiger als sonst. Es war eine Art Triumphzug, in dem der Kaiser an der Spitze einer Eskadron Gardekürassiere und einer Compagnie des ersten Garderegiments von einer glänzenden Suite um- geben mit den Standarten und Fahnen vom Paradesfeld nach dem Schloß einzog. Ein eigener Reiz kam in dieses Bild durch das Schloß der mehr als 30,000 Schützen und Schützinnen, das vom Portal des Schlosses bis zum Denkmal Friedr. des Großen, die Knaben auf der Höhe, die Mädchen auf der Süd- seite, reichte. Fast alle Schützen waren mit Fahnen, einzelne mit eigenen Musikcorps ausge- rüstet. Da die Kinder und jungen Leute beinahe drei Stunden zu stehen hatten, so hatten sie sich mit Proviant und Stärkungsmitteln versehen. 40 Mann von der Samaritercolonne schafften einzelne, die bei der großen Hitze schwach wur- den, in einen Raum des Opernhauses, wo sie mit Ungarnwein und anderen Stärkungsmitteln schnell wieder auf die Beine gebracht wurden. Es ist kein ernstlicher Unfall vorgekommen. Mit Jubel begrüßten die Kinder die Kaiserin und umringten ihren Wagen, den an der Spitze der Fahnencompagnie reitenden Kaiser begrüßten sie mit der Nationalhymne und der Wacht am Rhein. Diese Schaar festlich gekleideter Kinder brachte einen freundlichen Zug in das militä- rische Schauspiel. Gegen 12 1/2 Uhr zogen sie schulweis ab und hinterließen auf ihren Stand- orten einige Centner Stullenpapier, das schnell zusammengekehrt und wegen weggelassener Illumination, die sich bis in die kleinsten und fernsten Straßen erstreckte. Geradezu großartig war die Beleuchtung des Schlosses durch zahllose elektrische Bogen- und Glühlampen. Auf dem Rathhausthurm wurde ein großes bengalisches Feuerwerk abgebrannt, das Brandenburger Thor, das Denkmal Friedr. des Großen wurde durch elektrische Scheinwerfer, die Facaden der Mi- nisterien, der Reichsdruckerei, anderer öffentlicher Gebäude und der großen Geschäftshäuser, Unter den Linden, auf der Friedrichs-, Leipziger Straße u. durch bunte Glühlampen beleuchtet, die einen reizvollen Farbenwechsel boten. Um halb 9 Uhr begann der großartige Zapfenstreich des Gardekorps im Lustgarten, dem die Generalität, das Offizierscorps und ein geladenes Publikum auf der Schloß-Terrasse beiwohnten. Aufsteigen von Aufhäusern standen in den Zugängen zum Lustgarten. Das Kaiserpaar, die Könige von Sachsen und Württemberg, sowie die übrigen Fürlichkeiten hörten die Musikstücke auf dem Schloßballon an. Nach dem Schluß des Trom- melwirbels wurde die Nationalhymne befohlen und unter den Hochrufen der Menge ausgeführt. Der König von Sachsen verabschiedete sich um halb 10 Uhr auf dem Balkon, wobei er den Kaiser umarmte, und fuhr unter Hochrufen des Publikums nach dem Bahnhofs.

Hamburg, 2. Sept. Nach dem eben er- schienenen Jahresbericht der Steuerdeputation hat die Einkommensteuer durch die Festsetzung eines Zuschlages von 25 Proc., der in den hö- heren Einkommen selbst bis 80 Proc. stieg, eine Einnahme von 14,600,000 Mk. ergeben, oder rund 4 1/2 Millionen Mark mehr. Durch das energische Vorgehen der Steuereinschätzungs- Commission wurden 279 Steuerhinterzieher ermittelt, welche 502,171 Mk. nachbezahlen mußten und außerdem in 92,505 Mk. Strafe genommen wurden.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Für den Fall einer Be- lagerung von Paris hat das französische Kriegs- ministerium Untersuchungen über die Ernährung der Bevölkerung anstellen lassen. Diese haben, wie in der T. M. mitgeteilt wird, ergeben, daß die im Festungsgebiet vorhandenen Mägen nicht im Stande sind, auch nur die Hälfte des Kornvorraths zu mahlen, der für den Verbrauch durch die Bevölkerung erforderlich ist; noch mehr fehlt es an jungen Leuten, welche das Mäl- lergewerbe betreiben, da ein großer Teil durch die Mobilmachung diesem Handwerk entzogen wird. Es ist daher eine besondere Kommission ernannt, welche Vorschläge auszuarbeiten soll, wie diesem Uebelstand durch Einrichtung besonderer Mägen und Mahlmöhlen abgeholfen ist.

Paris, 2. Sept. Der Temps führt in einem Artikel über die Sedanfeier den Wunsch ein, daß die deutschen Gedenkfeste die Franzosen veranlassen mögen, aufmerksamer über die Grenze zu sehen, angesichts der das französische Volk umgebenden Gefahren ihren Patriotismus an- zufeuern und ihren inneren Streitigkeiten und die Gewaltthätigkeiten einer lediglich aus Verschim- pungen und Verleumdungen zusammengesetzten Polemik zu mitdern. — Der „Gil Blas“ richtete an General Munier die Anfrage, ob er den in seinem bekannten Briefe ausgesprochenen Behaup- tungen nichts hinzuzufügen habe. General Mu- nier sandte dem genannten Blatt aus Schloß Bayroffe folgendes Antwortschreiben: „Ich danke Ihnen für Ihren liebenswürdigen Brief. Für den Augenblick habe ich nichts mehr zu sagen,

als was mein Brief der ganzen Welt kundgege- ben hat. Ich erwarte in fester Haltung die Forderung von Aufklärungen, womit bin mit furchtbaren Schriftstücken ausgerüstet, deren Veröffentlichung unsern Feinden nicht an- genehm sein wird. (Man kann Herrn Munier nur Valentins Wort aus dem „Faust“ zurufen: Heraus mit deinem Federweiß!)“

Rheinland - Westfalen.

Neuß, 4. September.

(5) Die Primizfeier des hochwürdigen Herrn Neopresbyters Gerhard Lapp, auf die wir in der Montagsnummer hingewiesen, fand heute in der feierlichsten Weise statt. Die Bewohner der Krämer- straße hatten beim Ausweichen der Straße und der Häuser unsere Erwartungen weit übertroffen. Die ganze Straße eignet sich aber auch prächtig zu einer solchen Veranstaltung. Sie war mit Laub bedeckt und mit Baumgürteln, welche auf die Feier beglückwünschten, und andere Blattsprünge zu beiden Seiten mit den be- wußten auftragenden Professionsfahnen bildeten eine herrliche Allee. Dazu kommt eine Menge Fahnen an allen Häusern vom ersten Stockwerk an bis zu den Dächern hin, wodurch der ganze Schluß durch- und überweht wurde, so daß nur hin und wieder der heitere, blaue Festtagshimmel durchblicken konnte. Erwähnen wollen wir auch, daß die angrenzenden Straßen reich gesäumt waren. Kurz vor neun Uhr wurde der junge Gottgeweihte in feierlichem Zuge mit Kreuz und Fahne von der Pfarrgeistlichkeit und anderen Priestern und einer großen Schaar weißgekleideter Mädchen, welche Sym- bole, Lilien, Kränze, Blumenkörbe und Fahnen trugen, zur Kirche abgeholt. Dem Zuge folgten die glückliche Mutter, der es noch vergönnt war, den Ehren- tag ihres Sohnes zu erleben, und viele Verwandte. Unter den brausenden Klängen der Orgel zog der junge Priester in die Kirche ein. Das Hochamt, welches unter Assistenz des Herrn Kaplan Frenken und seiner Studienthegen Herrn Nic. Hamacher aus Man- heim und Herrn Subdiakon Heinrich Jägerz cele- brierte, wurde durch Gesang des Parochialchors und unter Leitung des Herrn Reg.-Bannmeisters Busch in würdiger Weise verrichtet. Herr Kaplan Frenken hielt an Stelle des durch Krankheit verhinderten Herrn Oberpfarrers Junfer die Festpredigt, in der er in höchst ansprechender Weise auseinandersetzte, wie der Herr die Priester aus den Menschen heraus erwählt und für die Menschen bestimmt habe. Zum Schluß empfahl er dem hochw. Herrn, seiner Mutter, welche das Glück habe, diesen Tag zu erleben, nicht minder seines vereinigten Vaters, dem dies nicht mehr vergönnt gewesen, der ganzen Pfarrgemeinde Neuß, die Antreiber beim hochheiligen Opfer zu gedenken. An- dachtig wohnte die dichtgedrängte Menge der Gläubigen dem feierlichen Akte bei. Es ist doch ein erhebendes Gefühl für eine Pfarrgemeinde, Gott und der hl. Kirche wieder einen Diener zum Heile der Seelen geschenkt zu haben. In gleicher Weise wie beim Einzug geleitete der Festzug den Primizanten wieder zu seiner Wohnung. Derselbe war bereits seit acht Tagen zur Ausübung der erzbischöflichen Weibde nach Dierhausen gelangt worden. Möge denn seine fernere, schon so früh be- gonnene Wirksamkeit eine geeignete sein! Möge seine Arbeit im Weinberge des Herrn viele und gute Frucht zeitigen! Dazu wünschen wir aus voller Brust des Himmel reichlichen Segen.

Abends prangte die Krämerstraße in prachtvoller Be- leuchtung. M Sedanfeier. Der hiesige Veteranen Verein wird nachträglich noch für seine Mitglieder und deren Angehörigen, laut Beschluß der gestern stattgefundenen Vorstandssitzung, eine „Sedanfeier“ veranstalten und zwar im Lokale des Veteranen J. Müller, bestehend aus I. Theile in: Patriotischen Ansprachen, Reden, Liedern etc., II. Theile in gemüthlicher Unterhaltung mit komischen Vorträgen, Couplets usw. und III. Theile, in einem Tanzkränzchen. Der Vorstand wird alles aufbieten, um diese Feier zu einer erhabenen und gleich- zeitig zu einer gemüthlichen zu gestalten. Der Verein wünscht, daß ein Mitglied oder ein bedeutender Zu- schauer kommen, so daß wohl nur noch wenige Veteranen in der Stadt sein werden, die nicht Mit- glieder sind.

Neuen. In dem zu Berlin am 2. September stattgefundenen Verkehrs-Verbreiten, Preis 1400 Mark, war von 6 Pferden des Gestüts Schabernad (Be- fahrer Herr Schauer) „Nebelung“ erstes.

Düsseldorf Chronik, 3. Sept. In der Marktstraße verschwanden aus einem Keller die Ein- macher, fanden sich jedoch im Nachbarkeller wieder. Der Nachbar konnte sich nicht erklären, wie die Töpfe dorthin gekommen waren.

Dentkirchen, 3. Sept. In unserer Gemarkung brannten dieser Tage 8 große Fruchtbäume, die Ernte von ca. 100 Morgen, total zusammen, der neunte nicht anstehende blieb unverletzt. Zufällig soll der verbrannten Schöber verbleiben. Es soll ein Mann in den brennenden Bäumen getroffen worden sein.

Rhein, 4. Sept. Das Torpedoboot S 55 traf gestern Nachmittag auf der Heimfahrt nach Wilhelmshaven wieder hier ein und ging im Rheinhafen, gegenüber der Klappergasse vor Anker. Heute Morgen soll die Weiterreise erfolgen.

Adeln, 2. Sept. Am heute Abend aus- und die gesamte Bevölkerung des auf der Thalfahrt hier eingetroffenen Torpedoboots S 55 Theil. Der Com- mandant, Graf v. Waten, hielt in der Festhalle auf dem Namen seiner Mannschaft für den ihnen hier zu Theil geworbenen feierlichen Empfang bedante und ein drei- faches Hoch auf Robelen ausbrachte. Seit Samstag- die Vermählung, daß er in den Rhein gefallen und erkrankt sei, hat sich selber bekräftigt. Heute Nachmit- tag wurde die Besatzung des Torpedoboots vermisst. Der Matrose soll in der Gegend von Rachen zu Hause sein. Heute Nachmittag 1 Uhr ist das Torpedoboot nach Wilhelmshaven weitergefahren.

Schwerte, 30. August. Die „Trem.“ schreibt: „Welch gute Dienste Wollage und Genossen den So- cialdemokraten z. leisten, das zeigt folgende Begeben- heit: Als vorgestern Nachmittag der katolische Geist- liche von hier im Rectort von der Beerdigung eines

Kindes zur Stadt zurückkehrte, kamen denselben 6-7 betrunkenen junge Leute (sehr wahrscheinlich rothe „Ge- nossen“) entgegen. Zwei derselben stellten sich nun begünstigen den Weg, kamen dem Priester näher und begrüßten denselben unter Verneigen mit dem Worte „Mahlzeit“. Kaum waren dann alle einige Schritte von dem Geistlichen entfernt, so wurde ihm der „Brau- der Heinrich“ nachgerufen! Die Begebenheit ist natür- lich sofort angezeigt worden, und werden die Ruffen wohl nächstens über die „Mahlzeit“, die sie sich aus wahrem Uebermuthe und Frechheit eingebracht, eine kleine Probe der Vergebung auch hier öffentlich anzunehmen, möge folgendes Erlebnis dienen: Als vor ungefähr einer Woche der Geistliche eine Besatzung an Gräbe geleitete, wurde von einem auf dem zweiten Ueberführung stehenden Gitterzuge herab dem Geist- lichen (also vor dem Leichenzuge) mit sehr lauter Stimme nachgerufen: „Seht da, den Götterling! Den langen Gewand!“ Jedes weitere Wort ist überflüssig! Öffentlich wird auch dieser „schändliche Beamt!“ verdienten Orden bei Nummer 5 Scher finden. Wie weit sind wir doch in unserm schönen Deutschland ge- kommen!

Langenlothhausen, 2. Sept. Ein bedauer- licher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Abend auf einem hiesigen Kalkofen. Als der Arbeiter S., welcher in einem nahe beim Kalkofen liegenden Stein- bruch arbeitete, Feierabend machte, fand er seinen etwa 15jährigen Sohn, welcher auf dem Kalkofen beschäftigt war, vor demselben bewußtlos liegend vor. Alle Be- mühungen, denselben ins Leben zurückzurufen, waren vergebens. Der schnell herbeigekommene Arzt constatirte zwar, daß der Tod noch nicht eingetreten sei, doch hatten auch dessen Bemühungen, durch Anwendung der künstlichen Athmung denselben ins Leben zurückzurufen, keinen Erfolg. Der junge Mann hat seinen Tod durch Einathmen von Kohlenoxydgas gefunden.

Deinhausen, 2. Sept. Mitte Juni fand man bekanntlich in Deinhausen ein durchgefallenes Hais, die Leiche des Knaben Breder von Dänabrid. Zugleich war auch der Vater des Knaben verschwunden. Der Verdacht, den Mord an seinem Kinde verübt zu haben, lag seitdem auf diesen. Trotz eifriger Nachforschungen konnte man jedoch des Mannes nicht habhaft werden. Vor etwa 14 Tagen fand man nun in Cassel einen Mann mit durchgefallenen Hais, zwar noch lebend an, doch verstarb derselbe, ohne vorher vernommen werden zu können. Papiere fanden sich bei dem Schi- mder nicht vor, doch wies ein Sozialist die Firma eines Geschäftes in Dänabrid auf. Die Leiche wurde nun nach Dänabrid geschickt, und wie verlautet, als Eigentum des verstorbenen Breder erkannt. Man nimmt daher an, daß der Selbstmörder und Breder identisch sind.

Münster i. W., 3. Sept. Auf der Landstraße bei Darfeld ist an einem 17jährigen Mädchen ein Un- mord verübt worden. Der Thäter ist unbekannt.

Stadtverordneten-Sitzung.

Neuß, 3. September.

Anwesend unter dem Vorsitz des 1. Beigeordneten Herrn Wilh. Thymann die sämtlichen Stadtver- ordneten mit Ausnahme der erschlafften Herren Wetter, Rechtenberg, Lönnes, Raumanns und Treifen.

Die Tagesordnung der heutigen Sitzung lautete: 1. Bericht bezw. Vermietung des Hauses Wich- markt Nr. 43. 2. Wiederverpachtung des Jeng- hanges, 3. Gehalt betr. Erbauung eines Hauses an der Jansenstraße, 4. Gehalt betr. Einfriedigung bezw. Bebauung des Sammlerplatzes, 5. Ver- längerung von Nachbarkapital, 6. Gehalt betr. Erwerb eines Grundstücks an der Wichmarkt, 7. Credit für einen Kurier für holländische Schul- kinder, 8. Verkauf eines Grundstücks an der Furtbrücke, 9. Antrag der Provinzialverwal- tung betr. Entwässerung der Rheinstraße, 10. Gestaltung eines Ausganges auf städtisches Terrain.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wurde beschlossen, die Punkte 1, 2, 6 und 8 in öffent- liche, die übrigen in geheimer Sitzung zu beraten. Der Eintritt in die Tagesordnung theilt der Herr Vorsitzende mit, daß ein Schreiben des Provinzial-Ver- trages des Ordensprovinz des Franziskanerordens aus Badenbrun eingelaufen sei, welches der Herr Protokoll- führer, Stadtschreiber Knopp, zur Verlesung brachte und worin der Herr Provinzial endlich auf den An- kauf des alten Gymnasiums mit der ehemaligen Fran- ziskanerkirche verzichtet und womit also die Wiederer- richtung der Franziskanerkirche in Neuß leider nicht zur Wirklichkeit wird — hoffentlich nicht für immer. Der Herr Vorsitzende bemerkt zu diesem Schreiben, daß, da der Entschluß als endlich auf der Stadtver- ordnung in einer ihrer nächsten Sitzungen zu beschließen haben werde, was nun mit den Gebäuden zu ge- schehen habe.

Ferner gelangt noch ein Schreiben des Herrn Mag. Weich zur Kenntnis des Collegiums, worin dieser be- dauert, daß ihm für die jetzige Trinitats-Visa-via der Niederbühnen nicht der Platz am Markte etwa zwis- chen den beiden alten Pumpen von der Stadtverord- nung gestatte. Der neue, ihm angebotene Platz Visa- via der Volksbadanstalt sei entschieden nachtheiliger für ihn, und dafür könne er bei Weitem nicht den Nachtheil zahlen, wie für die jetzige Stelle. Der Herr Vorsitzende bittet das Collegium um die Ermächtigung, den Antrag Weich, ihm einen Platz am Eingange des Waldes, neben Niederbühnen und Herrn Treifen anzukaufen, noch am Schluß der heutigen öffentlichen Sitzung ver- handeln zu dürfen. Da kein Widerspruch erfolgte, wurde dieser Gegenstand noch der heutigen Tagesord- nung zugefügt.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Verkauf bezw. Vermietung des Hauses Wichmarkt Nr. 43. berichtete der Herr Vorsitzende, daß bei dem öffentl- ich ausgeschrieben Verkauf dieses Hauses am 16. Augu- c. kein Reclamant gekommen sei und fragte an, ob das Collegium die nochmalige Ausschreibung des Hauses zur Verkauf oder die event. Weiterverpachtung bis 1. Oc- 1896 wüßte.

Der Stadtverordneter Busch theilt mit, daß der Reclamant vorhanden seien, er sei von einem Mitgl- ede beauftragt worden, unter den von der Stadt vor- geschriebenen Bedingungen des vollständigen Barzins zu antizipieren; zu dem Zweck wüßte ebenfalls das ge- hause niedergelegt werden, es bliebe für die Käufer nur die nach der Kaufstelle übrig. Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß die Stadt das Haus in dem jetzt

Bau- hab-

Stad- des- Stel- den

Sach- nativ- noch zu be-

Der- merm- eigene- mehr von 2

Der- schlag einer di- sel wol- fähig di- Gröbe- selber m- Herr

Stelle g- Meter i- etwa 2

werden von 7,30 auf 3000

die Rep- für die k- dem Rän-

Material- incl. der

ob man i- solle.

Herr 2500 Mk. stände di- folgenden

maß aus- sich auszu- zu Bu

2. 2. berichtigt de- Simons de- stehenden

17. Novem- Finanz- und vorgelegte

haus auf 1 Nach kurzer

vom 17. Ma- pachten, um Jahresrechn- in Ueberein-

7. Credit für berichtet der- Bericht einma-

Sache sei d- raten und be- ronnen Rad-

Indem nicht e- fast keiner d- hätte beifällig

deshalb vor- theilung als

Abschimmung n- Zu Punkt

8. Verkauf

legt der Herr

Alas vor, der

berichtigt, daß

Nr. 473, 56

Lingen und W-

terer 800 Mk.

wenn ertraft,

lichen Verkauf

Debatte über d-

Stadtverordneter

Sitzung heftigste

Der prinzipielle

Verkauf wird d-

Der letzte Pa-

Antrag des He-

des Trinitats-

Der Herr V-

man dem Antra-

wohl beifällig

gegeben werden,

nach hinten im

Nachbarn selbsten

Herr Stadtv-

genug Raum für

würde, da man d-

Herr Stadtvor-

wenn die Pumpe

Trinitats ebenfal-

entfesselt, schlägt

der Verwaltung z-

weisen, welchem

stimmt.

Damit schließt

ad 3) das Geand-

betr. Erbauung

straß abzulernen

Billette), 2. Sept. Viehmarkt.) Auftrieb:
 Preise das Hfl. Fleischgewicht Prs. 1,30—1,66,
 —1,64, 148 Stiers (1,10—1,46), 1551 Rinder
 u), 13410 Schweine (1,60—3,10), 5496 Schweine
 Der Absatz war in Großvieh und Kalbern
 sehr schwierig, in Schweinen ist es leicht.
 Sept. Viehmarkt. In Wilmington waren
 viel und 3850 Stück Schafe. Preise von
 8 d. bis 4 sh. 8 d., von Schafen 3 sh. 8 d.
 In Dentford waren 1000 Stück

